

Trinkwasser:

Untersuchungsgebiet: Quellbereich der Großen Ohe, am Rachel, Nähe „Racheldiensthütte“

Der Borkenkäferbefall hat zur Ausbildung zu einer lückenlosen Totholzzone geführt. Bis 2004 waren in einem Untersuchungsgebiet 84% im anderen 39% abgestorben.

- Ab einem Totflächenanteil von 20% steigt der Abflusswert für Oberflächenwasser deutlich an
- Dadurch wird die Hochwasserschutzfunktion deutlich gemindert, da die Gesamtverdunstung herabgesetzt ist und der Boden schneller mit Wasser gesättigt ist.
- Die Nitratkonzentration des Bodensickerwassers steigt in den ersten zwei Jahren nach dem Absterben sehr stark an.
- Die Bodentemperatur steigt stark an; dadurch wird:
  - o Der Stickstoffvorrat im Humus des Bodens sehr schnell umgesetzt und ausgewaschen als Nitrat und dabei wird auch noch eine Menge von Nährelemente wie Kalium und Magnesium mitgenommen.
  - o Dramatische Erhöhung der Emission des extrem klimaschädlichen Lachgases
- Durch diesen Effekt, der 2-4 Jahre dauert, verringert sich die Qualität des Waldbodens dramatisch, da die Humusaufgabe vollständig zersetzt wird.
- Entstehen die Kahlflächen durch Borkenkäferbefall, verlängern sich die negativen Effekte (Nitrat auswaschung und Verlust von Nährelementen) da dem Waldboden v. a. durch die abfallende Rinde der Totholzstämmen noch über mehrere Jahre Nährstoffe zugeführt werden.

Quellen:

Auswirkungen von Störungen auf den Wasser- und Stoffhaushalt eines bewaldeten Einzugsgebiets, Klöcking et al. 2006

Femel- und Kahlhieb im Vergleich, Göttlein et al. 2003

Waldverjüngung und Wasserqualität, Weis et al. 2006

Im Wald ist neben den aufstockenden Bäumen v. a. der Waldboden unser größter Schatz, den es zu schützen und zu bewahren gilt. Dies sieht auch ein sehr großer Nationalparkbefürworter, Hr. Prof. Büdel in mehreren Vorträgen bei den sog. „Freunden des Spessarts“ so.

Warum nimmt er dann offensichtlich billigend unter möglichen Kahlflächen eine Bodenverwüstung in Kauf, gegen die sich die Streunutzung vergangener Jahrzehnte Kleinigkeit ausnimmt??

Die Idee vom Wasser

Wenn nur der Spatz auf dem Dach sitzt, kann man diesen aber doch als die Taube in der Hand verkaufen – man muss es nur geschickt anstellen.

Der Bayerische Wald ist aufgrund seiner geologischen Formation Grund- und damit auch Trinkwassermangelgebiet.

Deshalb wurde im November 1963 der Zweckverband Fernwasserversorgung Bayerischer Wald gegründet. Im Jahr 1970 entstand mit dem Brunnenfeld Moos bei Plattling das erste Standbein der Fernwasserversorgung. 1983 entstand die Trinkwassertalsperre Frauenau mit einem

Fassungsvermögen von 21,7 Mio Kubikmetern, um die sichere Versorgung mit Trinkwasser zu gewährleisten.

Aus dem Internetauftritt: „Das naturreine Frauenauer Wasser wird in der nahe gelegenen Trinkwasseranlage Max Binder in Flanitz von natürlichen Schweb- und Schwimmstoffen gereinigt und in das 850 km lange Trinkwassernetz eingespeist, womit weite Teile Niederbayerns und der Oberpfalz versorgt werden“.

**Ja, ja, naturreines Oberflächenwasser aus der Talsperre.**

Heute firmiert der Wasserversorger unter: „Wasserversorger Bayerischer Wald“ und strebt eine massive Ausweitung seines Versorgungsnetzes an. „waldwasser wird den Versorgungsverbund mit dem Mitgliedskommunen zügig ausbauen“

Durch modernste Steuer- und Regeltechnik kann Oberflächenwasser und Grundwasser gemischt werden zu einem Wassermix – natürlich unter Einhaltung aller Grenzwerte – na dann prost!

Nun kommt der eigentliche Clou:

„Als erster kommunaler Trinkwasserversorger hat die Wasserversorgung Bayerischer Wald sein Trinkwasser unter der eingetragenen Marke „waldwasser“ schützen lassen“.

Durch gezielte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit bringt waldwasser der Bevölkerung in der Region die Wertschätzung von Trinkwasser als Lebensmittel Nummer Eins nahe“

**Das ist ein sehr löblicher Ansatz!**

**Wir können auch Tourismus: Internetauftritt: [waldwasser.eu](http://waldwasser.eu)**

„Wasser & Tourismus: Im waldwasser-Gebiet halten Hoteliers und Wirte waldwasser für ihre Gäste bereit.

Hierzu wurden bei einem Wettbewerb von den Schülern der Glasfachschule Zwiesel verschiedene Karaffen entworfen und die Besten ausgezeichnet. Mit der Waldwasser-Karaffe und den -trinkgläsern wird eine einmalige Tischkultur geschaffen, die dem Gast die traditionelle Gastlichkeit, die unverfälschte Natur und eine uralte Handwerkskunst des Bayerischen Waldes nahe bringt“.

Hier wird in der örtlichen Gastronomie „waldwasser“ angeboten.

**„waldwasser“ ist das Wasser, das in den Fernwasserversorgten Gemeinden des Bayerischen Waldes und weiten Teilen Niederbayerns aus der Leitung kommt (Aufbereitetes Oberflächenwasser aus der Talsperre Frauenau, oder Brunnenwasser aus Plattling) allerdings dargeboten in einer schönen „waldwasser-Karaffe“**

**Ja da schenk ich mir gleich nochmal ein!**

**Das besagte Fernwasser der „Wasserversorgung Bayerischer Wald“ wird uns als das gute Trinkwasser verkauft, das die anliegenden Gemeinden aus dem Nationalpark erhalten!!**

Quelle:

**Internetauftritt: [waldwasser.eu](http://waldwasser.eu)**

Frau Umweltministerin Scharf wird nicht müde zu betonen, dass für Bayern nur ein „Premium-Nationalpark“ in Frage kommt, der allen internationalen Kriterien entspricht.

Die internationale Anerkennung eines Nationalparks wird durch die Organisation EUROPARC Deutschland e. V. verliehen oder aber wieder entzogen.

Diese Organisation, die die Internationalen Kriterien für Deutschland auslegt stellt auf der von ihr betriebenen Internetseite [wissen-nationalpark.de](http://wissen-nationalpark.de) eindeutig fest:

„In einigen Nationalparks gibt es Trinkwasserversorgungsanlagen, die aus der Zeit vor der Ausweisung des Nationalparks stammen. Alle diese Anlagen genießen Bestandsschutz, sie dürfen trotz der generellen Zielsetzung einer Beendigung menschlicher Nutzung von Naturgütern im Nationalparkgebiet weiter bestehen bleiben. Dies schließt auch die Verbesserung der vorhandenen Anlagen ein. **Eine Neuanlage von Einrichtungen zur Trinkwasserversorgung nach Gründung eines Nationalparks ist jedoch nicht zulässig**“.

Wir leben alle in Zeiten des Klimawandels. Welche Auswirkung dieser auf die Niederschlagsmenge und, viel wichtiger, auf die Niederschlagsverteilung innerhalb eines Jahres hat und damit auf die Grundwassernachlieferung unserer Quellen kann heute kein „Experte“ voraussagen.

Sollte eine Gemeinde nun 10 oder auch 30 Jahre nach der Gründung des Nationalparks auf die Fassung einer neuen Quelle angewiesen sein, wird das innerhalb eines Nationalparks nicht möglich sein!

Der Freistaat Bayern wird sich den Prestigeverlust einer Aufhebung der internationalen Anerkennung eines Nationalparks leisten können und wollen, schon gar nicht wegen der einen oder anderen kleinen Landgemeinde im Nordwesten von Unterfranken!

Die jetzige Aussage der Ministerin: Strengen Sie ein wasserrechtliches Verfahren an, dann werden Sie schon sehen ist eine klare Aussage! Eine Nationalpark-Verwaltung wird niemals der Neuerrichtung einer Trinkwasseranlage und damit der Entnahme von Trinkwasser aus dem Nationalparkgebiet zustimmen!

Ein Anschluss an eine Fernwasserversorgung wird dann notwendig werden!

Dann fließt aus unseren Wasserhähnen Wasser der Fernwasserversorgung Franken, oder naheliegender, dem Zweckverband zur Wasserversorgung der Aschafftalgemeinden – dem ja jetzt schon manchmal das Wasser knapp wird!

Dann, ja dann haben wir auch beim Thema Trinkwasser Bayerwald-Verhältnisse